

Tanja Witting von der Ostfalia referiert im Rahmen der Vortragsreihe ‚Das, was bewegt‘ des Vereins KoBera zum Thema ‚Ausgeliefert im Netz? Sexualisierte Gewalt im Internet‘

## **„Es gibt keine Kinder, die nicht Opfer werden könnten“**

**Wolfenbüttel.** Nein, da erhebt die Referentin nicht den moralischen Zeigefinger, erklärt, was gut und was ungut sei. Im Gegenteil, immer wieder fordert sie Verständnis ein für die jugendlichen Nutzer des Internets und der sozialen Medien, betont, wie selbstverständlich in dieser Altersphase Neugier und Entdecken sei und wie verantwortungslos Schuldzuweisungen und Handyverbote gegenüber Kindern und Jugendlichen seien, „wenn dann etwas schiefgegangen ist. Der Impuls von Kindern, etwas Unbekanntes zu sehen und zu erleben, gehört zum Alter dazu.“ Das sie sich im Messenger bewegten, in Chaträumen, auf Sozial Media Plattformen oder Online-Games spielten, sei daher völlig normal. Das Problem sei, dass dieses Verhalten ausgebeutet werde, so Tanja Witting.

Tanja Witting ist Diplom-Sozialpädagogin und Professorin für Kunst und Medien in der Sozialen Arbeit an der Ostfalia Hochschule in Wolfenbüttel.

Es war die zweite Veranstaltung im Rahmen der dialogischen Vortragsreihe „Das, was bewegt!“ des Vereins KoBera, der mit einer Ombudsstelle für Konfliktberatung in der Kinder- und Jugendhilfe in ganz Süd-Ost-Niedersachsen arbeitet.

Schwerpunkte des eineinhalbstündigen Impulsvortrages von Tanja Witting waren Cybergrooming und Sexting.

„Kein Kind bewegt sich im interaktiven Internet, ohne mindestens einmal mit Cybergrooming angesprochen zu sein“, so die Dozentin. Cybergrooming ist gezielte Anbahnung sexueller Kontakte mit Minderjährigen. Witting verwies darauf, dass die Strafbarkeit solchen Handelns (§176a StGB) die wenigsten Täter, die übrigens immer jünger würden, abschrecke. Außerdem gebe es ein starkes Dunkelfeld, da viele Fälle nie oder oft erst nach Jahren auf Grund starker Schambesetzung berichtet würden.

Bei weitem nicht alle Täter seien ‚Kernpädophile‘, weiß Witting. Opfer seien vorwiegend weiblich, es steige aber auch die Zahl der betroffenen Jungen an. „Es gibt keine Kinder, die nicht Opfer werden könnten.“ Gleichgültig, ob Kinder mit geringem Selbstbewusstsein oder stark ausgeprägten Selbstgefühl, Täter gelänge es immer wieder, sich ihnen zu nähern um dann später zu intimen Austausch und schließlich zu sexuellem Missbrauch, manchmal auch verbunden mit Erpressung, zu kommen.

„Es sind nicht nur die sexualisierten Darstellungen, die animieren, es ist jede Darstellung, wie sich Kinder und Jugendliche im Netz präsentieren“, erläutert die Professorin für Kunst und Medien in der Sozialen Arbeit.

Ihr Rat: Kinder seien interaktive Kommunikationspartner „eine Aufklärung über mögliche Online-Interaktionspartner ist zwingend notwendig.“ So sollten Handlungsoptionen mit Kindern besprochen werden und die technischen Vorsorgemaßnahmen der digitalen Dienste genutzt werden. „Auf keinen Fall sollte Schuld zugewiesen oder gar bestraft werden, beispielsweise durch Handyentzug.“

„Sexting ist Teil von Jugendsexualität, sofern es einvernehmlich geschieht“, so Witting zum zweiten Themenkreis ihres Vortrages. Sexting (zusammengesetzt aus den Wörtern Sex und Texting beschreibt Versand und Empfang selbstproduzierter, freizügiger Aufnahmen) sei allerdings keinesfalls ein Jugendphänomen. Junge Frauen werteten die Verbreitung von Sexts im Gegensatz zu männlichen Jugendlichen nicht als Bestätigung der eigenen Attraktivität und Popularität. Erfahrungen von Erpressung seien nicht unüblich.

Tanja Witting forderte die Betroffenen auf, aus der Opferhaltung und aus Passivität herauszutreten: „Alles, was ohne Einvernehmung weitergegeben wird, ist übergriffig, missbräuchlich und gewalttätig.“ Verantwortungsloses Handeln sei es „Die, die missbraucht worden seien, auch noch in den Fokus der Aufmerksamkeit zu stellen“. Mädchen - im Gegensatz zu Jungen - erfahren so oft eine doppelte, eine grundlegende Beschädigung.

Der nächste Vortrag unter dem Titel „Gewaltbereite Jugend – Ein gesellschaftlicher Auftrag?“ wird am 5. Mai 2025 in um 15 Uhr in der Schünemannschen Mühle in Wolfenbüttel stattfinden. Referent ist Prof. Dr. phil. habil. Menno Baumann, aus Düsseldorf. sq

Foto 1. Tanja Witting: „Mädchen erfahren oft eine doppelte Beschädigung.“

Foto: Verein KoBera